

Zu den Autoren („Urheber“): DIOGENES LAERTIUS und PLUTARCH sind keine „griech.-röm.“ Autoren, der ANTISTHENES-Schüler DIOGENES nicht „Zyniker“, sondern „Kyniker“⁸. Dass der lateinische Kirchenvater TERTULLIAN Jurist („und zumal lateinischer Kirchenvater“; wieso „zumal“?) war, ist umstritten, vgl. zuletzt: Lexikon der antiken christlichen Literatur, ²Freiburg usw. 1999, 582: „Die Identität mit einem gleichnamigen Juristen ist [...] eher unwahrscheinlich. T.s. juristische Kenntnisse sind wohl Teil seiner Allgemeinbildung.“ – Im deutschen Sachregister könnte „Abschreckung“, so wie „Besserung“, ein eigenes Stichwort haben; jetzt ist „Abschreckung“ bei „Strafzweck“ subsumiert. – Das „Gesetzesregister“ umfasst befremdlicher Weise auch das NSDAP-Programm.

Die „Rechtsregeln“ sind jetzt gebunden statt broschiert – eine günstige Voraussetzung für häufiges Nachschlagen, und nachschlagen wird man häufig in dem nützlichen Buch!

Anmerkungen:

- 1) Sonstige Sammlungen lateinischer Sprichwörter bzw. Zitate sind nicht selten. Zuletzt äußerte ich mich zu der von KUDLA in FORUM CLASSICUM 3/2000, 183 ff. Ebd. sind weitere einschlägige Titel der letzten 40 Jahre angeführt. REICHERTS Plaudereien liegen jetzt unter dem Titel „Unvergängliche lateinische Spruchweisheit“ als 8., neugest. Ausg. in verschiedenen Sonderausgaben vor; zu BAYER, Nota bene!³ s. meine Rez. AAHG 53, 2000. Übergreifendes zu lateinischen Sprichwörtern in meinem ebd. genannten Aufsatz „Ab ovo ...“
- 2) Sein hübsches Buch „Veni vidi vici“ (L. 17) erschien 1989 in 7., grundleg. ern. und wesentl. verb. Aufl. (Neudr. 1990).
- 3) Im Unterschied zu L., der sich auf Schreibgepflogenheiten „im späteren Mittelalter und in der Neuzeit“ bezieht (16), behalte ich die traditionelle Schreibung bei, also i statt j auch vor Vokal; warum laufen bei L. alle mit i beginnenden Lemmata unter der Überschrift bzw. dem Seitentitel j?
- 4) Vgl. RENZO TOSI, Dizionario delle sentenze latine e greche, Mailand 1991 (101994), Nr. 1088. Mit bibliographischen Angaben zitiere ich hier nur Werke, die von L. offenbar nicht herangezogen worden sind.
- 5) CHRISTIAN HELFER, Crater dictorum, Saarbrücken 1993 (dazu meine Rez. Gnomon 69, 1997, 368 ff.), 2., erw. Aufl. 1995.
- 6) Vgl. z. B. WALTHER LUDWIG, Über die Folgen der Lateinarmut in den Geisteswissenschaften, in: Gymnasium 98, 1991, 139 ff.; ders., Sind wir mit unserem Latein am Ende?, in: Zeitschr. f. Württ. Landesgesch. 52, 1993, 458 ff.
- 7) ROLF LIEBERWIRTH, Latein im Recht, 3. durchges. Aufl. Berlin, München 1993. Auf Aussprachehilfen verzichtet dagegen auch JOHANNA FILIP-FRÖSCHL, PETER MADER, Latein in der Rechtssprache, 2., überarb. Aufl. Wien 1993.
- 8) Dazu z. B. J. WERNER, „Können Sie mir auf die Spur verhelfen, wer zuerst den Diogenes den rasenden Sokrates genannt habe?“, in: HERBERT KEßLER (Hg.), Das Lächeln des Sokrates. Sokrates-Studien 4 (Die Graue Reihe 25), Zug 1999, 217 ff. (223).

JÜRGEN WERNER, Berlin

Duden. Das große Fremdwörterbuch. 2., Neubearb. und erw. Aufl. Mannheim usw. (Dudenverlag) 2000. 1552 S. DM 89,- (ISBN 3-411-04162-5).

Nach dem neuen Duden (s. meine Rez.: FORUM CLASSICUM 3/2000, 186ff.) hat uns der Dudenverlag „Das große Fremdwörterbuch“ (im folgenden kurz: GFWB) in Neufassung beschert, in der neuen Rechtschreibung, mit Varianten. Die 1. Auflage kam 1994 heraus; damit griff man nach der Vereinigung die Tradition des „Großen Fremdwörterbuches“ auf, das im BI Leipzig seit 1977 wiederholt erschienen ist¹. Das neue Buch enthält 70000 Fremdwörter, fremde Affixe (post-, -ismus), Konfixe (Elemente, die nur in Kombination mit anderen Morphemen auftreten wie „bio-“), Zitate. Die Einleitung äußert sich besonnen antipuristisch zum Begriff des „Fremdwortes“², das bei einem oder mehreren der folgenden Merkmale Auffälligkeiten aufweist: Affixe und Konfixe; Lautung, Aussprache, Betonung, Schreibung, „Ungeläufigkeit“ (19f.; 21 wird etwas beiläufig die Flexion nachgetragen). Richtig wird festgestellt, dass der Begriff „Fremdwort“ im Grunde nur für historische Sprachbetrachtung brauchbar ist, da ja das Lehnwort („Butter“, „Kirche“, „Sarg“) ebenfalls von Haus aus ein fremdes Wort ist. So ist die Abgrenzung schwer. Das zeigt sich im Hauptteil: Die Lehnwörter „Klasse“ und „Zone“, denen man die lateinische bzw. griechische Herkunft kaum noch ansieht, sind nicht aufgenommen, dagegen „Klassen“ (Linguistik) und „zonal“ wegen des griechischen bzw. lateinischen Suffixes. Eine letzte Bemerkung zur Einleitung: Dass Anglizismen in starkem Maße nicht nur ins Deut-

sche eindringen, sondern in alle europäischen Sprachen, trifft zu³; sie verbreiten sich aber auch in außereuropäischen Sprachen, und nicht nur in den Bereichen Computerwesen und Unterhaltungselektronik.

An Griechischem⁴ (kursiv) ist neu aufgenommen (ich gebe, auch im folgenden, immer nur einzelne Beispiele): *Cyber-* (κυβερνητικός), *E-Mail* (ἠλεκτρον), ethnische Säuberung („Unwort“ des Jahres 1992⁵), *Green Card* (χάρτης), *Hyperlink*, *Oral Poetry*, *Techno*, *Telearbeit*, *Wonderbra*, *Xetra* (*Exchange electronic trading*); an Lateinischem (kursiv)⁶: *Business as usual*, *canceln*, *Castor* (Kurzwort zu: *cask for storage and transport of radioactive material*), *DAX* (*Deutscher Aktienindex*), *Edutainment* (*educare, tenere* [wie in: *Entertainer*]), *Expo*, *Globalisierung*, *Globalplayer*, *Homepage*, *ICE* (*Intercityexpress*), *Imprint*, *Infoline* (*informare, linea*), *Inlineskater*, *Location*, *Love-Parade*, *Netizen* (*net, citizen < civitas*), *No-Future-Generation*, *Oral Poetry*, *out of area*, *piercen* (*pertusus*), *Primetime*, *Profiler* (*pro, filum*), *Provider*, *Quotenfrau*, *Shareholdervalue*, *Viagra* (*vigor* oder *virilitas*, *Niagara*), *Voicerecorder* (*vox, recordari*), *Xetra* (*Exchange Electronic Trading*); an Nichtantikem (auch der Altsprachenlehrer kauft das GFWB ja nicht nur und nicht einmal zuerst wegen der Gräzismen und Latinismen): *Bossing*, *Canyoning*, *chatten*, *Fatwa* (RUSHDIE!), *Fun*, *Girlie*, *Hype*, *Losser*, *Niño*, *-a*, *One-Night-Stand*, *Peanuts*, *Push-up-BH*, *Tamagotchi*, *Thinktank*, *W(orld) W(ide) W(eb)*.

Es fehlt, nach GFWB-Kriterien, an Griechischem: *Comedian Harmonists*, *DJane* (*Femin*, zu *DJ/Discjockey < δίσκος*), *Elefantenhochzeit*, *H-Bombe* (ὕδωρ-, γεν-), *IOC* (*International Olympic Committee*), *OPEC* s. u., *Orchideenfach*, *Plateausohle* (πλατύς), *politische Klasse*, *Teletubbies*, als Historismus: *Asphaltliteratur*; an Lateinischem: *Dokusoap* (*documentum, saponum*), *Ex* (als selbständiges Wort, wie: *bi*), *Finissage* (zu: *Vernissage*), *Gender Studies*, *Info-post* (*informare, positus*), *IOC*, *IRA* (*Irish Republican Army*), *July*, *Kfor* (*Kosovo, fortis*), *Kollateralschaden* (*collat-*; Euphemismus der Kosovokriegsberichterstattung, „Unwort“ des Jahres 1999), *Low Budget* (*bulga*), *Miracle Bra*,

Miss Universe, *Nightliner*, *OPEC* (*Organization of Petroleum Exporting Countries*), *PLO/Palestine Liberation Organization*, *Postdoktorand*, *Potenzpille*, *Preser* (*prae, servare; e statt ae ist englisch*), *Proll*, *prollig* (*proletarius*), *sozialverträglich* („s. Frühableben“, *Unwort* 1998), *Supermacht*; an Nichtantikem: *Franglais*, *kroß*, *mint* (*Farbe*), *Mossad* („CIA“ u. a. ist berücksichtigt), *Palästinenser*, *Pokémon*, *Sahelzone* („Maghreb“ ist drin), *vermasseln* („*Massel*“, „*Schlamassel*“ sind aufgenommen), *Westbank*. Zuweilen fehlen einzelne Bedeutungen: (griech.) „*Analyst*“ ist nicht mehr nur „*Börsenanalytiker*“, sondern *Analytiker* generell, „*Anatomie*“ oft = „*Analyse*“, „*Archäologie*“ jede Frühgeschichte auch außerhalb der Kunst, „*Porno*“ alles Unmoralische auch außerhalb der Sexszene (s. das GFWB zu „*obszön*“), (lat.) „*Almumnus, a*“ heute vor allem = „*AbsolventIn*“, „*Connection*“ meist = „*Mafia*“, „*Destination*“ häufig = „*Zielbahnhof*“, „*Format*“ = „*Fernsehsendung*“, „*operativ*“ = „*die laufenden Geschäfte, Gewinn und Verlust beim Kauf und Verkauf von Waren betreffend, ohne Langfristiges wie Abschreibungen und Investitionen*“.

Ein Problem aller Fremdwörterbücher ist die Berücksichtigung von Zusammensetzungen, deren erster Bestandteil kein Fremdwort ist. Das GFWB verfährt zweigleisig: Einerseits ist neben „*Idiot*“ auch „*Fachidiot*“ aufgenommen, weil dank der syntaktischen Mehrdeutigkeit vieler deutscher Komposita jemand auf den Gedanken kommen könnte, das Wort bezeichnet einen, der in seinem Fach ein *Idiot* ist. (Gebucht sind auch: *Großinquisitor*, *hochstilisieren*, *Massenmedium*.) Andererseits fehlt „*Regenbogenpresse*“; aber dass sich der Sinn einer Zusammensetzung nicht automatisch aus der Bedeutung der einzelnen Bestandteile ergibt, gilt auch hier. („*Presse*“ [Fremd- oder Lehnwort?] und „*Yellow Press*“ sind drin), ebenso für „*Lichtorgel*“ (fehlt; „*Orgel*“ [Fremd- oder Lehnwort?] ist aufgenommen). Verzeichnet werden sollten auch: *Bahncard*, *Briefkastenfirma*, *Fallstudie*, *Feinliner*, *kleinkariert*, *Mischbatterie*, *Schattenkabinett*, *Sperrminorität*, *unterprivilegiert* usw.) Entsprechendes gilt vielfach auch für die Zusammensetzung von fremdem und nichtfremdem Wort.

„Null“ und „Lord“ haben ein Lemma, „Nullwachstum“ und „Lordsiegelbewahrer“ nicht. Denkbar wäre, dass alles, was dem Benutzer unklar sein könnte, aufgenommen wird, alles andere nicht. Aber nach diesem Prinzip ist das GFWB nicht gearbeitet, und das Problem wird auch nicht in der Einleitung diskutiert. Wichtig ist es, zumal im Hinblick auf Ausländer, die das Deutsche erst z. T. beherrschen; sollen sie nur auf das „Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ (Berlin usw. 1993) angewiesen sein?⁷ – Ein Spezialfall sind fremde Verben mit einem deutschen Präfix, das aus deutschen Verben stammt, die mit dem fremden Verb synonym sind (soweit zwei Lexeme überhaupt synonym sein können): Früher sagte man „oktroyieren“ = „(jmdm. etwas) aufdrängen, -nötigen, -zwingen“ (in diesen deutschen Verben ist das Präfix unentbehrlich; „jmdm. etwas drängen“ usw. kann man nicht sagen); von da kam es, etwa zum Zweck der Ausdrucksverstärkung, zu „aufoktroyieren“, und fast nur dieses wird heute noch benutzt, kaum noch unpräfigiertes „oktroyieren“, also muss, falls letzteres überhaupt noch aufgenommen wird, unbedingt auch „aufoktroyieren“ verzeichnet sein. Das GFWB hat tatsächlich beides; neckischerweise ist „oktroyieren“ mit „aufdrängen, aufzwingen, aufoktroyieren“ erklärt! Das GFWB hat aber nur „minieren“, nicht „unterminieren“, das heute ebenfalls weit häufiger ist als das unpräfigierte Verb; die Entwicklung verlief ganz analog: „minieren/untergraben, -höhlen > unterminieren“. Es gibt inzwischen etwa 40 solche Fälle; ich kann hier nicht darauf eingehen.

Zu den Erläuterungen einiger griechischer/lateinischer Lexeme: „Dialog“ muss kein Gespräch „von zwei Personen(gruppen)“ sein, denn das Wort kommt nicht von griech. δι(ς) „zweimal“, sondern es handelt sich um ein „Gespräch zwischen“ (δίᾳ) beliebig vielen Personen. Aufgrund des falschen Verständnisses von „Dialog“ als Unterhaltung von zwei Personen hat man inzwischen „Triolog“ und „Tetralog“ als Gespräch zwischen drei/vier Personen gebildet⁸; bei ENEA SILVIO PICCOLOMINI gibt es einen „Pentalogus“, eine Unterhaltung von fünf Personen; auf diesen Titel und auf „Tetralog“ machte

mich freundlicherweise mein Kollege DIETFRIED KRÖMER aufmerksam. – Wenn der Bikini nach einem Pazifik-Atoll heißt, wieso ist er dann eine „Fantasiebezeichnung“? – „Monokini“ ist nicht „ohne lat. bi“ („zweimal“) gebildet; der Atoll-Name „Bikini“ ist nachträglich so missverstanden worden, weil es sich um einen Zweiteiler handelt. Zu beidem s. J. W., „Olympionike“ (u. Anm. 4) 435f. – „Relation“ ist jede Strecke, nicht nur beim Schiff, und „Terminal“ jeder Bahnhof, auch ein Personenbahnhof. – „Kulturfonds: Geld zur Finanzierung kultureller Belange (früher in der DDR)“: Es gibt noch heute eine „Stiftung Kulturfonds“, die künstlerische Aktivitäten sponsert.

S. 1435-1562 ist ein „umgekehrtes Fremdwörterbuch“ gedruckt: 16000 ‚deutschen‘ Wörtern sind Fremdwort-Synonyme zugeordnet, z. B. „Seifenoper: Daily Soap-Opera“, „Senkrechstarter: 1. Coleopter, 2. Shootingstar“. Derartige Verzeichnisse haben eine gewisse Tradition: einen entsprechenden Konträrindex, der sogar umfangreicher als das eigentliche Fremdwörterbuch war, hatte schon das „Ullstein Fremdwörterlexikon“ hg. v. WILHELM DULTZ, Frankfurt/M. 1971; ein komplettes Fremdwörterbuch andersherum ist das von WILLY MEYER, „Fremdwort gesucht? Wörterbuch deutsch-fremd“, Frankfurt/M. 1988. Zu DULTZ habe ich mich in Germanistik 13, 1972, S. 274 und Wiss. Zeitschr. der Univ. Leipzig 27, 1978, Ges. R., H. 3, Beil. 30 f. geäußert.

Warum fehlt ein Inh.-Verz.? 1994 stand es auf der Rückseite des Titelblattes; dort ist auch jetzt Platz dafür. Die Anschaffung des GFWB kann unbedingt empfohlen werden.

Anmerkungen:

- 1) Dazu J. W., Von ASEAN bis Voucher, Die Weltbühne 75, 1980, 843 ff.
- 2) Besonders wichtig hierfür die Veröffentlichungen von P. v. POLENZ, zuletzt: Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart 3, Berlin, New York 1999, 264 u. ö. Vgl. auch J. W., Zeitschrift f. Germ. 4, 1983, 675 ff. zu dem bis in die 80er Jahre beibehaltenen unsinnigen Untertitel des Mannheimer Dudens „Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter“, als ob griech. „Auto“ und lat. „Radio“ nicht zur deutschen Sprache gehörten!

- 3) J. W., Von Aborigines bis Telewischn – griechische und lateinische Anglizismen im Deutschen, Phasis 2-3, Tbilisi 2000, 413 ff.; kürzer: Von Aborigines bis Telewischn – das „Anglizismenwörterbuch“ und die Alten Sprachen, in: Pontes I. Akten der ersten Innsbrucker Tagung zur Rezeption der klassischen Antike, Innsbruck usw. 2000 (Comparanda. Literaturwissenschaftliche Studien zur Antike und Moderne 2). – Vgl. auch W. WIMMEL, Anglo-Einfluss und Latinität, FORUM CLASSICUM 3/2000, 159ff.
- 4) J. WERNER, Ernstes und Heiteres zum Thema „Griechische Wörter im Deutschen“, Gymnasium 102, 1995, 385-412 (dazu J. RABL, MDAV 4/1995, 156); ders. „Olympionike“, „Porno“ und anderes: Neuverwendungen griechischer Wörter im Deutschen, in: ULLA FIX u. a. (Hg.), Chronologische, areale und situative Varietäten im Deutschen (Festschr. RUDOLF GROßE, Frankfurt a. M. usw. 1995 = Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte 2), 435-46 (beides mit weiterer Literatur). Vgl. o. Anm. 3, u. Anm. 5 und 6.
- 5) Aufgelistet sind die ‚offiziellen‘ Unwörter der Jahre 1991-99 auf der 3. Einband-Seite der neuesten Ausgabe des Dudens; kommentiert hat diese und andere ‚Skurrilitäten‘, wenn nichts Schlimmeres, HORST DIETER SCHLOSSER, Lexikon der Unwörter, o. O. 2000.
- 6) Vgl. meine Rez. zu KYTZLER, REDEMUND, Unser tägliches Latein, Gymnasium 104, 1997, 568-73; zur 5., überarb. Aufl. FORUM CLASSICUM 2/2000, 122f. – Zur griechischen und lateinischen Lexik im Deutschen auch (in Klammern meine Rezension): Deutsches Fremdwörterbuch, 2. Aufl. (AAHG 50, 1997, 128-32; zum letzten Band der 1. Aufl. DLZ 111, 1990; 40-44 [ebd. 43, Anm. 2 sind meine Besprechungen der vorhergehenden Bände genannt]); CARSTENSEN, BUSSE, Anlizismen-Wörterbuch, und Eurolatein hg. v. ALAN KIRKNESS u. a. (zu beidem: AAHG 51, 1998, 139-42, 142-44). Vgl. ferner J. BLÄNSDORF, Latein und die modernen Sprachen, Jahrb. f. Internationale Germanistik 30, 1998, 73-95 (primär zu den romanischen Sprachen).
- 7) Hier sind fast alle im GFWB vermissten Komposita zu finden.
- 8) J. W., Trialog, Philologus 143, 1999, 365 f.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Rudolf Burandt: „Ich bin doof und Du bist schuld!“ Schulreform und Effizienz durch Wissens-Transfer und Fehlerdiskussion. Berlin 1999 (223 Seiten, DM 32,-) – Bestelladressen (Selbstverlag!): 1) Dr. Rudolf Burandt, Roßkampstr. 15, 30519 Hannover, Tel. & Fax 0511 - 83 28 24. – 2) Deutrich Offsetdruck und Verlag, Colditzstr. 28, 12 099 Berlin, Fax 030-75702073.

Der Gymnasiallehrer RUDOLF BURANDT, Jahrgang 1925, war, nach einem Studium der Klassischen Philologie, Slawistik, Indogermanistik und Pädagogik, seit 1959 Fachleiter an einem Studienseminar, zuvor Fulbright-Stipendiat in den USA. 1968 bekam BURANDT einen Forschungsauftrag zum Thema „Schule als Arbeitsplatz des Schülers, Bedingungsanalyse und Vorschläge zur Erhöhung der Effizienz“; ab 1973 Mitarbeit an Richtlinien für Gesamtschulen und Gymnasien, Tätigkeit in Schulelternräten. Ein Schulpraktiker von unwahrscheinlicher Beschlagenheit auch in der pädagogischen Forschungsliteratur; ein seltener Glücksfall, was die Verbindung von Kompetenz und Engagement betrifft. Bezeichnend ist nun, dass BURANDT sein Buch „Ich bin doof und Du bist schuld“ im Selbstverlag herausbringen muss. Es liegt zu wenig im Trend, auch insofern, als er sein breites theoretisches und empirisches Wissen und Engagement in einer ungewohnt direkten und lebendigen Weise für praktische Konsequenzen (bzw. Forderungen) fruchtbar macht und als Eingeweihter Zusammenhänge aufdeckt und nach der Verantwortung für angeprangerte Missstände fragt. Wichtig ist vor allem, dass er mögliche und notwendige Problemlösungen aufzeigt, die sich aus seiner schonungslosen Analyse ergeben. Bei dem Titel handelt es sich um ein Graffito, das ein junger Mensch aus Ärger und Verzweiflung, so die Deutung des Autors, an einer Bushaltestelle in Niedersachsen an die Glaswand des Wartehäuschens gesprüht hat, einer, dem man das Wesentliche schuldig geblieben ist: Wissen und Können, Bildung, Sinnerfüllung. Wo sind die Schuldigen? Gibt es Abhilfe? Als besonders anschauliches und für jeden noch nicht völlig abgestumpften Leser auch erschütterndes Beispiel für die herrschende Schulmisere nennt der Autor (auf S. 69ff.) einen Artikel in einer Abiturzeitung, in dem die Teilnehmer eines Leistungskurses mit dem Kursleiter abrechnen. Es geht um „Otto und seine Looser“. Die Schüler konstatieren ihr „totales Unwissen“, mit dem sie gleichwohl bestanden haben, u. a. weil von neun Klausuren sieben im voraus bekannt waren. Wer „gute Punkte“ haben wollte, brauchte bei Kumpel Otto